

„Frieden an Leib und Seele“

Verleihung des Preises Augsburger Friedensfest 2014

an Sr. Dr. Dr. h.c. Lea Ackermann, Gründerin und Vorsitzende von „SOLWODI“

Begründungsrede vom Vorsitzenden der Jury, Regionalbischof Michael Grabow

am 8. August 2014, Goldener Saal, Rathaus Augsburg

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Dr. Gribl,
sehr geehrte Damen und Herren des Stadtrats, politische Mandatsträger und
Repräsentanten der gesellschaftlichen Gruppen und Organisationen,
liebe Mitglieder der Jury, liebe Schwestern und Brüder aus den verschiedenen
Kirchen,

meine sehr verehrten Festgäste, liebe Augsburggerinnen und Augsburgger,

die Jury des Preises Augsburger Friedensfest will in diesem Jahr ein deutliches
Zeichens setzen für den gesellschaftlichen Frieden weltweit, insbesondere in
Ländern Afrikas, Euorpas und hier in Deutschland, ein Zeichen für den Frieden
zwischen den Geschlechtern und die Menschenwürde vor allem von Frauen,
Mädchen und Kindern. Es ist gleichzeitig ein Zeichen für den Einsatz gegen sexuelle
Ausbeutung, Armut und Entwürdigung.

Und es nimmt das Motto des diesjährigen Friedensfestes auf: Heimat. Denn es geht
vor allem um Frauen, Mädchen und Kinder, die entwurzelt wurden, die ihre Heimat
und ihren Ort in der Gesellschaft verloren haben, die aus ihrer Heimat vertrieben
oder verkauft wurden.

Wir richten unsere Aufmerksamkeit dabei auf eine Hilfs- und
Menschenrechtsorganisation, die sich seit fast dreißig Jahren um Frauen und
Mädchen kümmert, die Opfer von Menschenhandel, Zwangsprostitution und
Zwangsheirat geworden sind. Die Rede ist von der Organisation „SOLWODI“
(**S**olidarity with **W**omen in **D**istress). Zu Deutsch: Solidarität mit Frauen in Not.

Die Jury hat sich in großer Einmütigkeit dafür entschieden, den Preis Augsburger
Friedensfest 2014 Schwester Dr. Lea Ackermann und für die von ihr gegründete
Organisation „SOLWODI“, zukommen zu lassen. Gewürdigt werden ihre langjährigen
Bemühungen für Frieden an Leib und Seele von sexuell unterdrückten Frauen und
Mädchen.

Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass Schwester Lea Ackermann als Preisträgerin
Augsburg zur Ehre gereicht. Wir würdigen mit ihr eine unermüdliche Kämpferin, die
sich für den Frieden und die Menschenwürde und gegen sexuelle Ausbeutung und
Entwürdigung von Frauen und Mädchen einsetzt. Mit der Preisverleihung an
Schwester Dr. Lea Ackermann und „SOLWODI“ stellt der Augsburger Friedenspreis
eine konkrete, praktische, vom christlichen Glauben her motivierte Friedensarbeit an

Frauen, die Opfer von Menschenhandel, Zwangsprostitution und Sextourismus geworden sind, in den Mittelpunkt.

Um Ihnen die Preisträgerin etwas näher vorzustellen, gestatten Sie mir, dass ich Ihnen im Folgenden einen kurzen Einblick in ihre Biographie gebe.

Biografische Stationen

Schwester Lea Ackermann wurde am 2. Februar 1937 in Völklingen/Saar geboren. Nach einer Banklehre und einer anschließenden Tätigkeit als Bankkauffrau in Saarbrücken und Paris trat sie 1960 in die Gemeinschaft der „Missionsschwestern unserer lieben Frau von Afrika“ (Weiße Schwestern) ein. Nach dem Abschluss ihres Lehramtsstudiums wurde Schwester Lea Ackermann im Jahr 1967 von der Ordensleitung nach Ruanda entsandt. In der alten Königstadt Nyanza unterrichtete sie bis 1972 an einer Internats-Mittelschule für Mädchen mit angeschlossenem Lehrerinnen-Seminar, zu deren Direktorin sie 1970 ernannt wurde.

Ab 1972 studierte Schwester Lea an der Universität München Pädagogik, Psychologie und Theologie. Im Jahre 1977 promovierte sie mit einer Dissertation über das Thema „Erziehung und Bildung in Ruanda – Probleme und Möglichkeiten eines eigenständigen Weges“.

Von 1977 bis 1984 arbeitete sie als Bildungsreferentin bei „Missio“ in München und war als Dozentin für Sozialpädagogik an der Katholischen Universität Eichstätt tätig.

1985 entsandte die Ordensleitung sie erneut nach Afrika: dieses Mal in die kenianische Hafenstadt Mombasa. Eigentlich sollte sie bei der Lehrerfortbildung helfen. Doch als sie in den Rotlichtvierteln von Mombasa mit kenianischen Frauen ins Gespräch kam, die sich aus blanker Not heraus in den Tourismushochburgen als Prostituierte verdingen mussten, begann Schwester Lea, sich für Prostituierte einzusetzen. Die Empörung darüber, wie die Würde von Frauen mit Füßen getreten wird, war für sie der Anlass, noch im selben Jahr eine Organisation als Ausstiegsprojekt für Frauen und Mädchen in der Armutprostitution zu gründen. Ihr Ziel war und ist bis heute, Frauen außerhalb der Prostitution eine wirtschaftliche Basis für den Aufbau einer eigenständigen Existenz zu ermöglichen.

Zu den Anfängen der Organisation „SOLWODI“

Rückblickend sagt Schwester Lea über die Entstehung und Entwicklung ihrer Organisation in Kenia: *„Eigentlich wollte ich keine Initiative oder gar eine Organisation gründen. Ich wollte wissen, wie es den Frauen und Mädchen in Not wirklich ging. Waren sie tatsächlich in einer so ausweglosen Lage, dass Prostitution als einzige Lösung blieb? Ich wollte erkunden, wie sie damit fertig wurden, und wie ihr Umfeld darauf reagierte. Wie sahen die Prostituierten sich selbst, ihr Leben und ihren Überlebenskampf? Und wie wurden sie von anderen gesehen?“¹*

In Mombasa entsteht in einem alten Lagerhaus der Pfarrei Makupa das erste eigene Zentrum. Ohne einen Pfennig Geld wird zunächst das beschädigte Gebäude instand gesetzt. Das Dach muss erneuert, Fenster und Türen eingesetzt, Risse und Krater aufgefüllt werden. Schwester Lea erinnert sich: *„Aus dem Nichts haben wir eine*

¹ Ackermann, Lea u.a.: „Verkauft, versklavt, zum Sex gezwungen“, S. 111

Initiative und aus der Initiative eine Organisation geschaffen. Trotzdem kam ich mir damals vor wie eine Ordensschwester, die nackt in der Wüste ausgesetzt wird, um dort ein Kloster zu errichten.²

Das Zentrum erhält den Namen „SOLWODI“ - Solidarity with women in distress. Zu Deutsch: „Solidarität mit Frauen in Not“. Bis heute ist Schwester Lea der Meinung, dass es für Frauen keine größere Not gibt, als wenn sie sich gezwungen sehen, ihren Körper verkaufen zu müssen. Und damit auch ihre Seele. Denn die wird immer mitangefasst – und tödlich verletzt.³

Seit 1997 ist „SOLWODI“ KENIA als eigenständige Nichtregierungsorganisation (NGO) anerkannt. Diese betreibt inzwischen außer der Zentrale in Mombasa einige weitere Beratungsstellen an der Küste und an der Straße nach Nairobi. Hinzu kommt noch die im Jahre 2008 gemeinsam von Schwester Lea und dem Bischof von Mombasa initiierte Einrichtung eines „SOLWODI“-Schutzhauses für Straßenkinder und junge Prostituierte.

Gründung von „SOLGIDI“

2002 gründete Schwester Lea in Mombasa „SOLGIDI“ (Solidarity with Girls in Distress) - eine Initiative für die Töchter von Prostituierten. In Kenia ist auch der Besuch einer Grundschule mit Kosten verbunden, die die Mütter persönlich zu tragen haben. Vielen Prostituierten fehlt hierfür jedoch das Geld. Ohne Schulbildung sind die Zukunftsaussichten der Töchter der Prostituierten genauso düster wie die ihrer Mütter. Damit nicht auch die Töchter der Prostituierten in der Prostitution stranden, entschließt sich Schwester Lea daher den Mädchen den Schulbesuch zu finanzieren. Ein Beispiel dafür ist Senta, deren Vater plötzlich und unerwartet verstarb, als sie zehn Jahre alt war. S Um die fünf Kinder zu ernähren, blieb ihrer Mutter nichts anderes übrig, als sich zu prostituieren. Senta selbst musste die Schule mangels Geld abbrechen.

Senta erzählt: *„Das Leben in Mombasa war nicht einfach. Meine Mutter wusste nicht, wie sie uns ernähren sollte. Sie arbeitete als Prostituierte, manchmal gab es Geld, manchmal nicht. Diese Zeit war für uns Kinder besonders schwierig. Mit fremder Hilfe konnte ich zum Glück die Primarschule absolvieren. Doch für die Sekundarschule reichte das Schulgeld nicht. Damals begann der Druck auf mich, endlich arbeiten zu gehen und zum Familieneinkommen beizutragen. Doch ich war schon immer ehrgeizig. Ich wollte Bildung, wollte von der Gesellschaft respektiert werden. (...) Ich suchte Rat bei einem Priester, da ich ein aktives Mitglied der Kirche bin. Er erzählte mir eines Tages von der Organisation „SOLGIDI“. Ich fuhr sofort dorthin. Mit der Hilfe von „SOLGIDI“ konnte ich 2006 meinen Schulabschluss an einer staatlichen Sekundarschule machen. Dann durfte ich weiter studieren: am Mombasa Polytechnic University College machte ich einen Abschluss in Gemeindeentwicklung und Sozialarbeit. Das habe ich „SOLGIDI“ zu verdanken, durch sie bin ich nie in die Prostitution gekommen.⁴*

² ebd. S. 115

³ Ackermann, Lea u.a.: „Verkauft, versklavt, zum Sex gezwungen“, S. 117

⁴ Ackermann, Lea u.a.: „In Freiheit leben, das war lange nur ein Traum“, S. 61

Engagement in Ruanda

Eine weitere „SOLWODI“-Initiative in Afrika ist das 1994 entstandene Witwen- und Waisenprojekt in der ruandischen Hauptstadt Kigali. Nach dem Völkermord an den Tutsi (1994 wurden innerhalb 100 Tagen zwischen 800.000 und einer Million Menschen ermordet) gab es in Ruanda viele Witwen und Waisenkinder, die Familie, Heimat und Auskommen verloren hatten. „SOLWODI“ unterstützte Witwen, die zu ihren eigenen Kindern noch Waisenkinder aufgenommen hatten, mit kleinen Einkommen schaffenden Projekten. Am Anfang des Projektes wurden zunächst einzelne Witwen gefördert. Nun richten sich die Bemühungen darauf die Frauen, die räumlich eng beieinander sind, dafür zu gewinnen, sich in Gruppen zusammenzufinden, um sich besser gegenseitig zu unterstützen. Dazu wird den Kindern ermöglicht die Schule zu besuchen und einen Schulabschluss zu machen. Für viele von ihnen ist es ihre einzige Chance einen Beruf zu erlernen, um ihren Lebensunterhalt einmal selbständig sichern zu können. Dadurch wurde der zutiefst fragile Frieden zwischen den verschiedenen Stämmen und damit der Friede der Gesamtgesellschaft in Ruanda mit gestärkt.

Zur Arbeit von „SOLWODI“ in Deutschland

Der erste Arbeitsschwerpunkt von „SOLWODI“ war die Sozialarbeit für kenianische Prostituierte. Zum zweiten Arbeitsschwerpunkt wurde später in Deutschland zunächst die Öffentlichkeitsarbeit gegen deutsche Sextouristen. Als Schwester Lea im Jahr 1987 aus Afrika nach Deutschland zurückkam, war sie fassungslos, dass in Deutschland jegliches Verständnis für die problematische Situation der Prostituierten fehlte.

In den 80er-Jahren war es noch möglich, dass Reiseveranstalter mit „Sonne, Sand und Sex“ für die „Urlaubsparadiese“ in Thailand oder Kenia werben konnten. Damals war es noch weit verbreitet, dass Unternehmen ihre verdienten Mitarbeiter mit solchen Reisen „belohnen“. Um das zu beenden, nimmt sich Schwester Lea deshalb vor, in Deutschland eine Bewusstseinsveränderung in Gang zu bringen: *„Es sollten, so nahm ich mir vor, die Stammtischrunden in Eckkneipen und die Führungskreise in Chefetagen nicht länger mit unverhohlenem Neid den Angebereien von Prostitutionstouristen lauschen, ohne die andere Seite der Medaille zu kennen – die bittere Realität der Prostituierten in den so genannten „Traumländern“ der Dritten Welt.“*⁵

Im März 1998 gründet sich der erste deutsche „SOLWODI“-Verein. Neben „SOLWODI“ entstehen in den 1990er Jahren weitere Organisationen, die sich mit der Problematik des Prostitutionstourismus auseinandersetzen, wie z.B. der Arbeitskreis für Tourismus in Starnberg und das Zentrum für entwicklungsbezogene Bildung (ZEB) in Stuttgart. Immer mehr Menschen wird bewusst, dass die Armut in Afrika, Asien und Lateinamerika der Grund dafür ist, dass Frauen und Kinder zur Sexware werden. Schätzungen gehen von rund 350.000 deutschen Männern aus, die jährlich als Sextouristen in die Länder des Südens reisen.⁶

Die Reiseveranstalter, Zuhälter und Menschenhändler verstärkten die Nachfrage westlicher Männer nach „exotischen“ Frauen und Mädchen. Sie waren und sind auch dafür verantwortlich, dass der Sexmarkt aus den Ländern des Südens nach Deutschland kam. Dies geht so weit, dass Internationale Heiratsagenturen Frauen auf Bestellung aus dem Katalog liefern.

⁵ Ackermann, Lea u.a.: „Verkauft, versklavt, zum Sex gezwungen“, S. 124

⁶ ebd. S. 126

Die Situation der betroffenen Frauen und Mädchen schildert Ackermann drastisch mit folgenden Worten: *„Den heiratswilligen Frauen aus den ärmsten Ländern dieser Erde wird ein Leben in Reichtum an der Seite eines deutschen Mannes in Aussicht gestellt. Allerdings verschweigt man ihnen, dass er sie bei Nichtgefallen umtauschen kann oder dass er arbeitslos ist. ... Viele Frauen und Mädchen werden mit „Traumjobs“ nach Deutschland gelockt, von so genannten „Künstleragenturen“, die sie angeblich als Tänzerinnen oder Fotomodelle vermitteln wollen. In Wahrheit verschachert man sie an Bordelle. Anderen wird eingeredet, sie könnten hier als Kindermädchen, Haushaltshilfen, Erntehelferinnen oder Kneipenbedienung arbeiten. Und dann müssen sie als Zwangsprostituierte deutsche Freier bedienen. Man verspricht ihnen den Himmel – und sie landen in der Hölle.“*⁷

Im März 1989 wird „SOLWODI“ offiziell als Beratungsstelle anerkannt und erhält staatliche und kirchliche Zuschüsse. Von nun an arbeiten im Büro neben der Sekretärin auch eine Sozialarbeiterin und eine Lehrerin mit.

Aufgrund des ganzheitlichen Ansatzes von „SOLWODI“, das nicht zwischen fern und nah, weiß und schwarz differenziert, wurde das „SOLWODI“-Netzwerk in den letzten Jahren immer enger und internationaler.

Viele Migrantinnen, die in Deutschland gelandet sind, möchten bewusst wieder in ihre Heimatländer zurück, weil sie sich in Deutschland nicht wohl fühlen. Die wenigsten Frauen können sich einen wirtschaftlichen Neuanfang in ihren Ländern jedoch finanziell leisten. „SOLWODI“ bietet deshalb seit 1992 ein Programm für Rückkehrerinnen an, das ihnen ermöglicht in ihren Heimatländern wirtschaftlich wieder Fuß zu fassen. Mit den Frauen wird gemeinsam nach einkommensschaffenden Möglichkeiten gesucht, die Ihnen ein Leben in wirtschaftlicher Eigenständigkeit fern von der Prostitution ermöglicht.

Der „SOLWODI“ DEUTSCHLAND e. V.“ hat seinen Sitz in Boppard-Hirzenach. Zudem gibt es vier „SOLWODI“-Landesvereine: in Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und auch hier in Bayern. Weitere ehrenamtliche Kontaktstellen und Arbeitskreise in ganz Deutschland mit über 14.000 Freundinnen und Freunden, sowie Förderinnen und Förderern unterstützen die Arbeit direkt vor Ort.

„SOLWODI“ ist heute eine internationale Menschenrechtsorganisation mit zehn Beratungsstellen und einem Mädchenschutzprojekt in Kenia, einem Witwen- und Waisenprojekt in Ruanda, je einer Beratungsstelle in Rumänien und Österreich, sowie 15 Beratungsstellen und Schutzwohnungen in Deutschland. „SOLWODI“ hat in Deutschland derzeit 56 Mitarbeiterinnen.

Die Schicksale, die Migrantinnen zu „SOLWODI“ führen, sind vielfältig. Viele Frauen nehmen als Opfer von Zwangsprostitution und Menschenhandel mit „SOLWODI“ Kontakt auf, andere sind von einer Zwangsverheiratung bedroht. Aber auch Gewalt in der Ehe und Beziehungen, Integrations- und Aufenthaltsprobleme oder juristische Probleme führen Frauen zu „SOLWODI“. Zu den Arbeitsschwerpunkten von „SOLWODI“ gehören neben der Öffentlichkeitsarbeit, psychosoziale Betreuung, Vermittlung juristischer und medizinischer Hilfe, sichere Unterbringung und Betreuung in Schutzwohnungen, Integrationshilfen und ggf. auch Rückkehrberatung. Deutschlandweit nahmen im vergangenen Jahr insgesamt 1.555 Migrantinnen aus

⁷ Ackermann, Lea u.a.: Verkauft, versklavt, zum Sex gezwungen, S. 127

103 Ländern erstmals Kontakt mit „SOLWODI“ auf. Die Frauen kamen vor allem aus Südosteuropa, Süd-/Westeuropa und Afrika.⁸

„SOLWODI“ ist mit seinen Beratungsstellen neben Boppard, Koblenz, Mainz, Ludwigshafen, Duisburg, Braunschweig, Osnabrück, Bad Kissingen, Passau, München und Berlin auch hier in Augsburg vor Ort.

„SOLWODI“ in Augsburg

Aktuelle Schätzungen der Kriminalpolizei Augsburg gehen davon aus, dass sich zwischen 1.500 und 2.000 Frauen jährlich in Augsburg prostituieren. Aufgrund der hohen Fluktuation sind es ca. 600 bis 700 Prostituierte ständig. Über 80% der Frauen kommen aus Ost-/und Südosteuropa. In Augsburg gibt es ein Großbordell, 11 Bordelle und ca. 130 Wohnungsbordelle.

Seit dem Jahr 2002 gibt es in Augsburg eine „SOLWODI“-Fachberatungsstelle. Die Beratungsstelle hat ihren Sitz mitten am Königsplatz in der Schießgrabenstraße. Im Jahr 2013 hatte „SOLWODI-Augsburg“ 54 Erstkontakte. Insgesamt wurden 52 Frauen neu bzw. aus dem Vorjahr weiter betreut. Neben Menschenhandel, Zwangsprostitution und Zwangsverheiratung, sowie Gewalt im direkten Umfeld waren weitere Betreuungsgründe Sorgerechtsverfahren, Traumatisierungsfolgen, erhöhter Integrationsbedarf für Analphabetinnen oder körperliche und psychische Erkrankungen.⁹

Besonders hervorzuheben ist die Mitarbeit von „SOLWODI-Augsburg“ an einem Gesamtkonzept zur Verbesserung der Situation der Prostituierten in Augsburg. Gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern der Kriminalpolizei, Juristinnen und Juristen, sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Gesundheitsamtes wurde ein Konzept erstellt mit dem Ziel, die durch das Prostitutionsgesetz 2002 entstandenen Missstände zu beheben, die Prostituierten besser zu schützen und die Täter effektiver zu verfolgen und zu bestrafen. Dieses Augsburger Konzept stellt zum ersten Mal ressortübergreifend Lösungsansätze dar und macht deutlich, dass nicht im Alleingang, sondern nur im Zusammenspiel von Städten und Kommunen, Ländern und dem Bund eine Verbesserung der Lebenssituation von Prostituierten geleistet werden kann. Das Konzept wurde vom Augsburger Stadtrat im Dezember 2013 verabschiedet. Es bleibt zu hoffen, dass nun auch auf der Bundes- und Landesebene neue spezifische Gesetze erarbeitet werden, die die Prostitution neu regeln und den Städten und Gemeinden die benötigten Mittel in die Hand geben.

Zur Rolle und Bedeutung von „SOLWODI“

Schwester Lea hat mit ihrer Organisation „SOLWODI“ die Themen Zwangsprostitution, Menschenhandel und Zwangsheirat öffentlich gemacht. Immer wieder weist sie auf das an Frauen und Mädchen begangene Unrecht hin, das nicht nur fern in Afrika, sondern direkt vor unserer Haustüre hier in Augsburg und in ganz Deutschland tagtäglich stattfindet. Ihre vielfältigen Projekte im In- und Ausland bieten seit vielen Jahren notleidenden Frauen und Mädchen eine wichtige Anlaufhilfe. „SOLWODI“ leistet den betroffenen Frauen in ausweglosen und verzweifelten Situationen dabei mit Ausstiegshilfen und Beratung ganz konkret Hilfe. Vielen Frauen

⁸ vgl. Solwodi (Hg.): „Jahresbericht 2013“, S. 13

⁹ vgl. <https://www.solwodi.de/812.0.html>

und Mädchen ist es dank „SOLWODI“ gelungen aus der Prostitution auszusteigen und ihrem Leben eine neue Richtung zu geben. Viele Frauen konnten in die Heimat zurückkehren oder neu Heimat finden.

„SOLWODI“ setzt sich in einem ganz besonderen Maße für den Schutz und die Rechte von sexuell ausgebeuteten Frauen und Kindern ein. Sie gibt diesen Opfern eine Stimme und macht die Leiden der Frauen öffentlich. Neben der Lobbyarbeit für Frauen, ist es Schwester Leas Verdienst das Thema „Menschenhandel“ zu einem Politikum gemacht zu haben. Sie schreckt dabei auch nicht davor zurück die Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen. Schwester Lea versteht „SOLWODI“ deshalb nie nur einfach als eine Hilfsorganisation.

Ich möchte an dieser Stelle noch einmal Schwester Lea Ackermann zu Worte kommen lassen, die sich im Folgenden einmal sehr eindrücklich über die betroffenen Frauen in Kenia geäußert hat: *„Diese Frauen sind durch die Hölle gegangen, wurden missbraucht, gedemütigt, geschlagen und eingesperrt – doch sie haben es geschafft: Mit der Unterstützung von „SOLWODI“, viel Mut und dem unbändigen Willen zu leben: frei, unabhängig und selbstbestimmt. Diesen Frauen wurde früher gesagt, dass sie nur zum Sex, zum Kinderkriegen und für die Küchenarbeit zu gebrauchen seien. Heute haben sie höhere Schulabschlüsse als die Männer, die ihnen das gesagt haben. Sie verdienen ihr eigenes Geld – auf ehrliche Weise, nicht so, wie diese Männer. Heute könne sie nein sagen. Diese Frauen sind wertvoll und haben viele Talente. Wir hoffen, dass auch die Öffentlichkeit das erkennt und dafür sorgt, dass überkommene Traditionen abgeschafft und kriminelle Netzwerke zerschlagen werden. Wenn man die Geschichten dieser Frauen hört und sie dann heute sieht – starke Frauen, die mit Freude in eine Zukunft blicken, die sie selbst bestimmen können, dann ist man tief beeindruckt von ihrem Mut.“*

Schwester Lea Ackermanns Wirken und das Augsburger Hohe Friedensfest

Seit 1650 wird in Augsburg das Hohe Friedensfest gefeiert. Wie Ihnen bekannt ist, geht dieser Augsburger Feiertag auf den Westfälischen Frieden von 1648 zurück, der das Ende aller Verfolgung, Unterdrückung und Gewalt an den Angehörigen der verschiedenen Konfessionen während des Dreißigjährigen Krieges markierte.

Die Protestanten in Augsburg bekamen ihr Heimatrecht zurück. Die Stadtgesellschaft, deren Friede und Zusammenhalt durch die Entrechtung eines Teiles der ihr zugehörigen Menschen zerbrochen war, konnte wieder zusammenwachsen und in friedlichem Miteinander neu aufeinander zugehen und miteinander leben.

Seit dem Jahr 1985 wird in Anlehnung daran von der Stadt auf Anregung der Evangelischen Kirche der Friedenspreis verliehen. Schwester Leas Engagement passt da sehr gut hinein, denn ihre unermüdlichen Bemühungen richten sich auch darauf, Unterdrückung und Entrechtung zu beenden, den Frauen ein Leben in Würde zu ermöglichen und ihnen die Chance einer Beheimatung zu bieten.

Mit ihrem mutigen Eintreten gegen die Verletzung wesentlicher Menschenrechte ist sie zu einer bedeutenden Kämpferin für die Würde und die Rechte der Frauen geworden. Die Richtschnur ihres Handelns ist das Gebot der christlichen Nächstenliebe. Sie selbst sagte einmal dazu: *„Wir Christen sind berufen, am Reich Gottes zu bauen. Dies bedeutet auch, sich für Frieden, für ein gerechtes*

wohlwollendes Miteinander einzusetzen. Frieden ist nicht möglich, wenn Frauen und Mädchen rücksichtslos sexuell ausgebeutet und entwürdigt werden, und sich andere Menschen dabei maßlos bereichern.“ Schwester Lea lebt das Evangelium, die frohe Botschaft Jesu, zeitgemäß. Sie zeigt durch ihre Arbeit das befreiende Potential des Evangeliums, indem sie den Frauen konkret dabei hilft, sich aus gewalttätigen und unterdrückerischen Abhängigkeitsverhältnissen zu befreien, in der Gesellschaft neu Fuß zu fassen, im besten Sinne neu Heimat zu gewinnen.

Die Laudatorin

Sehr geehrte Damen und Herren,

Ich bin mir sicher: mit Schwester Lea Ackermann ehren wir in diesem Jahr eine Frau, die sich wie keine andere mit ihrer Organisation sozialpolitisch dafür einsetzt Frauen ein Leben in Würde und Autonomie zu ermöglichen fernab von Zwangsprostitution, Kinderehen und Beziehungsgewalt. Ich freue mich sehr, dass wir ihr den Preis Augsburger Friedensfest 2014 überreichen können.

Ich habe ihnen heute nur einen kleinen Einblick in die Person und ihr Lebenswerk geben können. Eine ausführlichere Würdigung werden wir dann in der Laudatio-Rede am 22. November, dem Tag der Preisverleihung, hören.

Ich freue mich Ihnen heute eine Laudatorin ankündigen zu können, die die Preisträgerin und ihre Organisation sehr gut kennt. Die Laudatorin ist Fernsehjournalistin. Sie wurde 1988 bekannt als Gründerin, Redakteurin und Moderatorin des ersten Frauenjournals im deutschen Fernsehen „ML Mona Lisa“. Für ZDF-Reportagen berichtete sie u.a. aus Tschetschenien, aus kroatischen Flüchtlingslagern über Massenvergewaltigungen in Bosnien und war als Reporterin im Gaza-Streifen und in Indien unterwegs. 2001 wurde sie Leiterin des Auslandsstudios in London, 2003 kam sie als Direktorin des Landfunkhauses Hamburg zurück nach Deutschland. Sie ist seit 1995 Mitglied des Deutschen Komitees für „UNICEF“ und wurde im Jahr 2008 zur stellvertretenden Vorsitzenden von „UNICEF Deutschland“ gewählt. Es ist die Rede von Maria Freifrau von Welser.

Ich freue mich, dass es uns gelungen ist, Maria Freifrau von Welser als Laudatorin zu gewinnen und nach Augsburg einzuladen. Frau von Welser ist Schwester Lea Ackermann schon seit Jahren tief verbunden, da sie in ihrer Sendung „ML Mona Lisa“ immer wieder über sie und ihre Arbeit berichtet hat. Sie unterstützt die Organisation „SOLWODI“ auch persönlich seit vielen Jahren. Als ich sie fragte, ob sie sich vorstellen könnte, in Augsburg die Laudatio für Schwester Lea zu halten, sagte sie mir ganz spontan, dass dies für sie eine Ehre sei.

Dank an die Jury

Bevor ich nun gleich zum Schluss komme, möchte ich die Gelegenheit nutzen und allen Mitgliedern der Friedenspreis-Jury danken. Sie alle haben sich mit großer Sorgfalt und höchstem Sachverstand auf die Suche nach einer möglichen Preisträgerin/einem möglichen Preisträger gemacht und die im Raum stehenden Vorschläge detailliert geprüft. Ich danke ihnen, dass wir uns auch diesmal miteinander so vertrauensvoll auf den Weg gemacht haben und so zu einer einmütigen und guten Entscheidung gekommen sind.

Mein besonderer Dank gilt heute auch unserem OB Dr. Kurt Gribl und der Stadt Augsburg, die diesen Festakt wieder so gelungen ausgerichtet haben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Schwester Dr. Lea Ackermann und Solwodi International erhalten den Preis Augsburger Friedensfest **für ihren langjährigen Einsatz für gesellschaftlichen Frieden in Ländern Afrikas, Europas und hier in Deutschland, für den Frieden zwischen den Geschlechtern und für die Menschenwürde von Frauen, Mädchen und Kindern.**

Sr. Dr. Ackermann und Solwodi International sind überzeugende und würdige Trägerinnen dieses Preises. Ich bin mir sicher: sie und ihre Laudatorin Maria von Welser bereichern Augsburg zu Ehre.

Ich wünsche uns allen, dass auch diese Preisverleihung für Augsburg ein Signal setzt – dass wir alle gefordert sind, wie Schwester Lea und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von SOLWODI genau hinzusehen und sexualisierter Gewalt hier und anderswo entschieden entgegen zu treten. Denn Frieden ist nicht möglich, wenn Frauen und Mädchen rücksichtslos sexuell ausgebeutet und entwürdigt werden. Schwester Leas mutiges Lebenswerk möge uns daher alle dazu anregen, uns für Frieden durch ein gerechtes und wohlwollendes Miteinander der Geschlechter in Deutschland und weltweit zu engagieren – fernab von Menschenhandel, Zwangsprostitution und Zwangsheirat.